

Architektur

Skulptur An der Fassade des Eckgebäudes, genau da, wo sich die General-Dufour-Strasse mit der Nidaugasse trifft, hängt eine mächtige Bronzestatue: der «Denker» von Ernst Willi. Man weiss wenig über diese Figur und ihren Schöpfer. Nicht einmal der Eigentümer ist bekannt. Umso mehr lohnt es sich, stehen zu bleiben und dem «Denker» beim Denken zuzuschauen.

Der Denker von Biel

Barbara Meyer Cesta und Rudolf Steiner

Bei bewölktem Himmel sind sie kaum wahrnehmbar: die Augen des «Denkers». Im Schatten der mächtigen Augenbrauen verborgen, beobachten sie ungerührt das Treiben auf dem Platz, wo die General-Dufour-Strasse aus der Nidaugasse wächst und sich schnurgerade gegen Nordwesten zum Jura hin verliert. Unter dem «Denker» zu stehen ist Stehen an einem Ort. Man meint ihn zwar zu kennen, mit all den Boutiquen, Leuchtreklamen, Schuhgeschäften und Flecken auf dem Asphalt. Man ist vielleicht auf dem Weg durch die Fussgängerzone zurück zum Parkplatz oder zum Kongresshaus oder zum raschen Erledigen von Einkäufen. Aber unter dem «Denker» zu stehen, den Kopf im Nacken die paar Meter an der glatten, weissen Fassade des Geschäftshauses hochzuschauen, von wo der «Denker» in seiner bronzenen Mächtigkeit zurückschaut, ist Stehen an einem Ort, den man neu entdeckt wie ein Fremder, der zum ersten Mal in Biel die teils prächtigen Fassaden über den Schaufenstern bewundert, die Wandmalereien unter diesem Giebel, den stilisierten Käsekessel an jenem Balkongeländer schräg gegenüber oder den unglaublich modernen Schriftzug «Tanner» um die Ecke; die grossen und kleinen architektonischen Details, das Gepflegte und das Vernachlässigte, den ganzen Charme der Bieler Neustadt eben.

Ernst Willi standen Berühmtheiten Modell

Das Haus selbst, an dessen fensterlosen Nordfassade der «Denker» wie auf einer herausgezogenen Schublade thront, wurde 1969 erbaut von einem Hans Tanner, der hier eine «Chapellerie», ein Hutgeschäft, führte und im ersten Stock eine Gemäldegalerie mit dem pragmatischen Namen «Dufour AG». Niemand weiss mehr etwas über sie, und sie wird auch in den Bieler Jahrbüchern aus jenen Jahren mit keinem Wort erwähnt. Schade, denn heute wäre es spannend zu wissen, welches Programm der von Hans Tanner als Kurator der Galerie eingesetzte Ernst Willi verfolgt und welche Künstlerinnen und Künstler er dort präsentiert hat.

Ernst Willi (1900-1980) wird in den wenigen Quellen, die über ihn berichten, als eigenwillige Persönlichkeit beschrieben: Fotograf mit eigenem Fotogeschäft an der Bahnhofstrasse, später als Künstler und bildhauerischer Autodidakt mit Ausstellungen in einer renommierten Pariser Galerie, an der Biennale Venedig und im Athenaeum in Genf eine Zeitlang sogar so etwas wie erfolgreich. So zählte neben dem bereits erwähnten Hans Tanner auch der wichtige Neuenburger Hodler-Sammler und Suchard-Erbe Willy Russ zu seinen Unterstützern; lokale sowie weltberühmte Persönlichkeiten standen ihm Modell: der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer, der Schriftsteller Hermann Hesse, Bundesrat Enrico Celio, die Schauspielerin Maria Schell oder der Bieler Stadtpräsident Guido Müller, um nur einige zu nennen. Und trotzdem finden sich heute ausser einem kurzen Eintrag im Lexikon zur Schweizerischen Kunst und einem Nachruf im Bieler Jahrbuch von 1980 nur auf der Webseite métrégch dieser Zeitung einige Bilder und Filmausschnitte über das Schaffen von Ernst Willi.

In Künstlerkreisen nie akzeptiert

Es mutet angesichts der rein physischen Präsenz – doppelte Körpergrösse – des «Denkers» über der belebten Nidaugasse jedenfalls tragisch an, dass sein Schöpfer, wie die Kunstkritikerin Annelise Zwez schreibt, «in Künstlerkreisen nie akzeptiert wurde, nicht einmal die Schweizer Künstlergesellschaft Visarte (damals GSMBA) nahm ihn auf.» Und Hedwig Schaffer betont in ihrem Nachruf: «In seinem künstlerischen Schaffen liess sich Ernst Willi nie von Trends und neuen Richtungen beeinflussen.» Während also die Schweizerische



Plastikausstellungen der aktuellen zeitgenössischen Skulptur den Weg nach Biel ebnete, ging Ernst Willi einen ganz anderen, eigenen Weg – und wohl auch deswegen langsam vergessen. Über die künstlerische Qualität des «Denkers» liess sich hingegen trefflich streiten – allein die Tatsache, dass der «Denker» seit 1969 ganz ohne Segen der städtischen Kunstkommission seinen prominenten Platz im öffentlichen Raum behauptet, ist nicht ganz ohne Ironie.

Kein Selbstbildnis

Sein Sohn Mario Willi beschreibt ihn als allgemein belesenen und vielseitig interessierten Menschen, der mit wichtigen Zeitgenossen korrespondierte, unter anderem über das unlösbare mathematische Problem der «Quadratur des Kreises», das ihn zeitlebens beschäftigte. Trotz einer gewissen Ähnlichkeit der markanten Gesichtszüge sei der «Denker» jedoch kein Selbstbildnis seines Vaters, erklärt Mario Willi, sondern eine symbolische, frei erfundene Figur «zu Ehren von verschiedenen Genies des 20. Jahrhunderts». Vor rund zehn Jahren vermachten Tochter Maya Blumer-Willi und Sohn Mario Willi der Kunstsammlung der Stadt Biel Porträt-Büsten und Reliefs aus dem



Der Standort



Oben: Kein Selbstportrait: der nachdenkliche «Denker» von ganz nah.

Links: Seit fast 50 Jahren ist er präsent über der Nidaugasse.

BILDER: RUDOLF STEINER

Nachlass. Der «Denker» taucht auf dieser über 100 Einträge umfassenden Liste allerdings nirgends auf. Pierre-Edouard Hefli war als Adjunkt der Städtischen Dienststelle für Kultur lange für die Sammlung zuständig. Er habe während Jahren versucht herauszufinden, schreibt Hefli, wem der «Denker» nun eigentlich gehöre – ohne konkretes Resultat. Das vom Kunsthistoriker Andreas Meier 1980 herausgegebene Buchlein «Skulpturen in Biel» sowie die Webseite «Kunst in Biel» weiss den Denker in Privatbesitz, jedoch ohne nähere Angaben. Nächstes Jahr jährt sich der Todestag von Ernst Willi zum 40. Mal. Sohn Mario will bis dahin das Archiv aufarbeiten. Vielleicht wird sich dann erfüllen, was Stadtpräsident Dr. Guido Müller in Ernst Willis Gästebuch schrieb: «Mir bleibt nur noch der Wunsch, die Stadt Biel möge sich dieses grossen Künstlers bewusst werden und sich seiner würdig erweisen.»

Info: Barbara Meyer Cesta und Rudolf Steiner sind ein Bieler Künstlerpaar und arbeiten seit 1998 unter dem Label «Haus am Gern» an interdisziplinären Projekten. In Zusammenarbeit mit dem Bieler Architekturforum rückt das BT die Architektur der Region ins Zentrum.